

Neues Bayreuther Gemeindeblatt
Oktober – November 2016

Bayreuth Evangelisch



**Sorgen kann
man teilen!**

Die TelefonSeelsorge Ostoberfranken

6 Jahrgang 14



Themen

- Thema: TelefonSeelsorge3
- Kinder6
- Jugend8
- Studenten9

Veranstaltungen

- Veranstaltungen im Oktober 12,13
- Veranstaltungen im November 14,15
- Gottesdienste 16
- Gemeinschaften / Kliniken 19
- Taufen / Trauungen 21
- Bestattungen 31

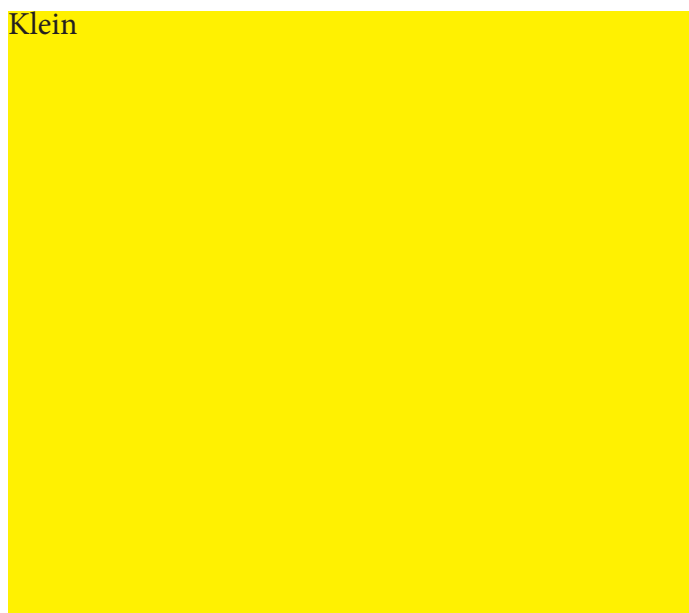
Einrichtungen

- Familien-Bildung 22
- Erwachsenenbildung 24
- KirchplatzTreff - ab 55 26
- Diakonie 28

Titelbild: In der TelefonSeelsorge bleiben die Anrufer und die Seelsorger anonym, Foto: TelefonSeelsorge Bayreuth

Impressum ISSN 1612-9938
 Herausgeber: Evangelisch-Lutherische Gesamtkirchengemeinde Bayreuth
Redaktionsanschrift:
 Warmensteinacher Str. 85, 95448 Bayreuth, Tel. 0921/99977,
 Fax: 0921/9800291, E-Mail: redaktion.bayreuth-evangelisch@elkb.de
Redaktion: Gottfried Lindner, Michael Sonnenstatter | Korrektur: Reinhard und Birgit Schwarz
Gestaltung: Michael Sonnenstatter, Gottfried Lindner, Stefanie Meister, SaGa Medien und Vertrieb OHG, Richard-Wagner-Straße 36, 95444 Bayreuth, Tel. 0921/1627280-86
Anzeigen über Stefanie Hoffmann, SaGa Medien und Vertrieb OHG, Richard-Wagner-Str. 36, Tel.: 0921/1627280-40, Fax: 1627280-60, E-Mail: s.hoffmann@btsz.de
Auflage: 27.000, gedruckt auf chlorfreiem Papier
Redaktionsschluss für Dezember 2016 / Januar 2017: 15. Oktober

— ANZEIGE —



Liebe Leserin, lieber Leser!



Rund um die Uhr, zu jeder Tages- und Nachtzeit jemanden zu erreichen, wenn man in seelischen Nöten ist, das bietet die Telefonseelsorge; einen Gesprächspartner, der zuhört, dem ich alles sagen kann und der mit mir nach Wegen aus der Not sucht. In Bayreuth haben wir solch eine Stelle, zuständig für den östlichen Teil Oberfrankens.

Nach einer schweren Krise befindet sich die „TelefonSeelsorge Ostoberfranken“ im Neuaufbau. Der evangelisch-lutherische Dekanatsbezirk hat die Trägerschaft übernommen. Pfarrerin Häusler als Leiterin arbeitet auf Hochtouren daran, neue ehrenamtliche Mitarbeitende zu finden und für den anspruchsvollen Dienst am Telefon auszubilden, damit auch in Bayreuth wieder rund um die Uhr eine Telefonseelsorgerin oder ein –seelsorger zu erreichen ist. (Durch Rufumleitung auf benachbarte Stellen ist dennoch gewährleistet, dass die Telefonseelsorge immer erreichbar ist.)

Mir liegt als Dekan sehr viel an der „TS“, weil die Seelsorge eine wichtige kirchliche Aufgabe darstellt: Ein offenes Ohr für die Menschen und ihre Nöte zu haben; Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen, und auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens, so gut es möglich ist, Hilfe zu bieten. So wie Jesus einlädt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Mein Dank gilt allen, die bereit sind, ihre Zeit und ihre Fähigkeiten einzusetzen, sich mit den Sorgen und Nöten anderer beladen zu lassen. Rezepte und fertige Antworten haben sie nicht, aber sie tragen mit, was andere belastet. Mein Dank gilt auch der Seelsorgestiftung Oberfranken unter der Leitung von Regionalbischöfin Dr. Greiner, dass sie unsere „TS“-Stelle mit finanziert.

Wie bei vielen Hilfsangeboten ist es gut, wenn man sie nicht braucht. Aber noch besser ist, dass es sie gibt – für die, die sie brauchen, und für den Fall, dass man sie selbst braucht. Vielleicht haben auch Sie die Möglichkeit, die Telefonseelsorge zu unterstützen: Durch ehrenamtliche Mitarbeit, durch Spenden oder gar eine Stiftung.

Ihr

Hans Peetz, Dekan

Monatsspruch Oktober 2016

Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.
2. Korinther 3,17 (L)



Foto: Schneil

Bei Anruf – TelefonSeelsorge!

Die TelefonSeelsorge Ostoberfranken | Von Pfarrerin Brigitte Häusler

*Selbst ratlos sein
und doch viele beraten können.
Selber gebrochen sein
und doch vielen als Halt dienen.
Selbst Angst haben
und doch Vertrauen ausstrahlen.
Das alles ist Menschsein,
ist wirkliches Leben.*

Zweifellos haben wir es in der TelefonSeelsorge mit diesem wirklichen Leben, wie Martin Gutl es beschreibt, zu tun. Ganz normale Menschen sitzen an beiden Enden des Telefons – die einen geben ihre wertvolle Zeit diesem Ehrenamt, die anderen erhoffen sich Hilfe.

Bedürfnis und Verlangen nach Beratung und Begleitung haben in den letzten Jahren sehr zugenommen. Das ist ein allgemeingellschaftliches Phänomen.

Es gibt immer mehr Menschen, die mit den Herausforderungen ihres Lebens nicht zurechtkommen. In dem großen System der Angebote an Beratung, Therapie und Begleitung ist die Telefonseelsorge das flächendeckendste und zugleich niedrigschwelligste Angebot. Hier gibt es keine Termine, die ausgemacht werden, es gibt keine Formblätter, die man ausfüllen muss, um

sich auszuweisen. Es gibt keine Tür, durch die man hindurch muss. Es sitzt kein Profi da, der oder die unter Umständen mit kritischem Blick und Ohr entscheidet, ob mein Problem hier richtig oder überhaupt „behandlungsbedürftig“ ist.

Bei der TelefonSeelsorge kann jeder rund um die Uhr eine bundesweit gleiche Nummer wählen,

**0800/111 0 111 oder
0800/111 0 222**

und hoffen, dass am anderen Ende die Leitung gerade frei ist. Und dann kann eintreffen, was das Motto der Telefonseelsorge ist:

Sorgen kann man teilen!

Wenn sich eine freundliche Stimme mit „Telefonseelsorge“ meldet, liegt es am Anrufer, was er jetzt sagen, fragen oder klagen will. Und da gibt es eine Menge, was einem Menschen zu viel werden kann oder was ihm umgekehrt gerade fehlt.

Die Themen reichen von Einsamkeit, Verlustschmerzen, Beziehungsgeschichten, Familiendramen über Existenzkampf,

Schulstress, Arbeitslosigkeit, Mobbing, Überforderung und Finanzproblemen bis zu psychischen Krankheiten, Sinnfragen, akuten Krisensituationen und Suizidalität. Nicht zuletzt sind auch die Meldungen aus den Medien über das Geschehen in unserem Land und weltweit immer wieder Thema, weil es eigene Ängste, Ärger und Bedenken hochkommen lässt. So gibt es im Grunde nichts, was nicht auch Gespräch am Telefon werden kann und darf. Denn die Telefonseelsorge ist ein Seismograph unserer Gesellschaft.

Zurzeit rücken bei den vielen Anrufen auch Flüchtlingsthemen immer stärker in den Vordergrund. Und zwar nicht nur bei den Betroffenen, sondern auch bei vielen Menschen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, bei denen die neueste Entwicklung alte Ängste und verdrängte Erinnerungen zurückruft.

Niedrigschwellig – anonym

Ein besonderes Merkmal der Telefonseelsorge macht diese vielseitigen Gespräche so niedrigschwellig möglich: die Anonymität. Der Anrufer wird nicht nach seinem Namen gefragt, seine Rufnummer sieht man nicht im Display. Da das Telefonat gebührenfrei ist, erscheint der Anruf nicht auf der Telefonrechnung.

Dies ist das Markenzeichen der Telefonseelsorge, damit wirklich auch Dinge an- und ausgesprochen werden können, die manchmal viel Mut und einen entsprechend schützenden Rahmen brauchen. Deshalb steht eines fest: Niemand kann und braucht sein Gesicht verlieren – weil niemand sein Gesicht zeigt!

Warum arbeiten Ehrenamtliche in der TelefonSeelsorge mit, wenn dies offensichtlich auf den ersten Blick sehr anstrengend sein kann? Mitarbeiter geben Antworten wie:

- Weil ich entsprechende Freizeit habe und denke, dass ich gut mit Menschen umgehen kann. Weil ich gut zuhören kann bei Problemen und Verständnis aufbringen kann.
- Weil ich in der Gesellschaft ganz oft selber Hilfe empfangen habe und es für mich natürlich ist, etwas zurückgeben zu wollen.
- Weil ich Zeit übrig habe und gerne für andere da sein mag – aber ungern in der ersten Reihe stehe. Und es ist eine Bereicherung für mich selbst. Man lernt sich selbst besser kennen.
- Es ist einfach ein gutes Gefühl, wenn man merkt, man hat das richtige Wort für den Anrufer gefunden. Außerdem sehe ich die eigenen Probleme differenzierter, seit ich in der TS arbeite. Es ist nicht immer alles ganz so wichtig.
- Mir macht das Engagement viel Freude. Zeit zur Verfügung zu stellen und Menschen zu unterstützen, die durch persönliche Krisen hindurchgehen. Anrufer, die den Eindruck haben, sich an sonst niemanden wenden zu können, der sie versteht und akzeptiert.

Ursprünge und Geschichte

Bevor viele Ehrenamtliche im professionellen Zuhören ausgebildet wurden, stand die Anfangsidee: Die erste organisierte Telefonseelsorge entstand 1953 in London, als durch die



*Die Arbeit findet im Verborgenen und anonym statt.
Wenn es gut läuft, kommt Licht ins Dunkel.*

Initiative des anglikanischen Pfarrers Chad Varah ein Notruf für Suizidgefährdete eingerichtet wurde. Die Anzeige in der Londoner „Times“ lautete: „Bevor Sie sich das Leben nehmen, rufen Sie mich an!“ Das war der Start für ein Telefonseelsorgeangebot. Die daraus entstandenen „Samaritans“ haben heute über 200 Niederlassungen in Großbritannien.

Auch in Deutschland gab es zunächst die „Ärztliche Lebensmüdenbetreuung“, die der Berliner Arzt, Pfarrer und Psychotherapeut Klaus Thomas 1956 ins Leben rief. Die Idee weitete sich in ganz Deutschland aus und wurde in „TelefonSeelsorge“ umbenannt.

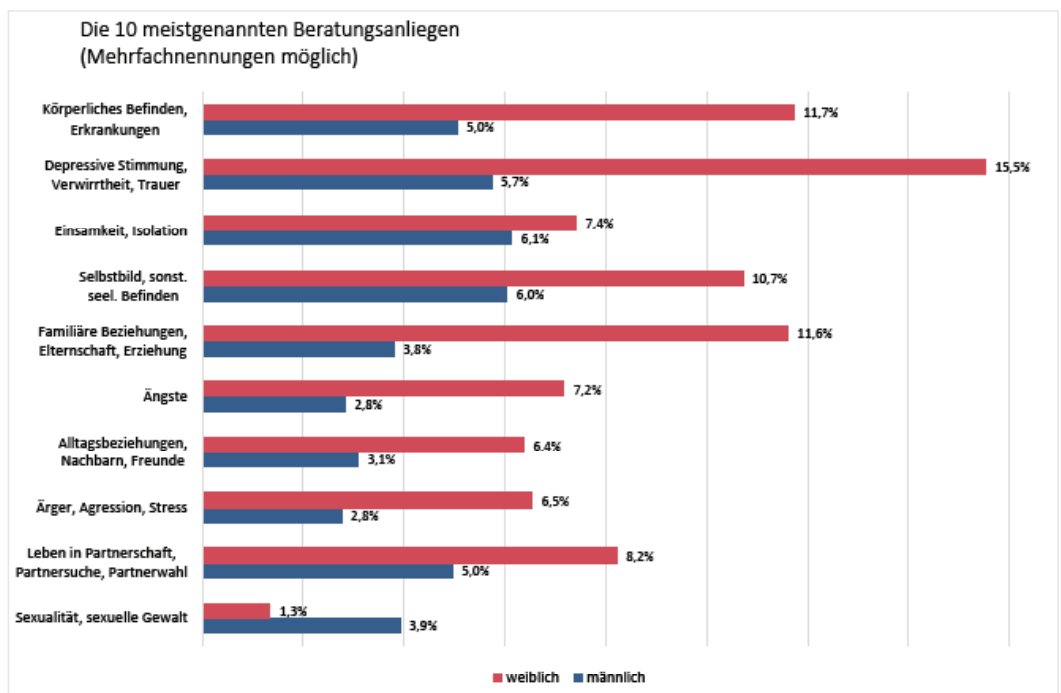
Heute gibt es 105 TelefonSeelsorgestellen mit ca. 7 500 Ehrenamtlichen zwischen 25 und 80 Jahren.

In Bayreuth seit 47 Jahren

Seit April dieses Jahres heißen wir offiziell TelefonSeelsorge Ostoberfranken. Damit wird nach außen deutlich, dass wir ein großes Einzugsgebiet haben: Die Landkreise Kronach, Hof, Wunsiedel, Kulmbach und Bayreuth. Begonnen hat es auch in Bayreuth sehr klein und persönlich: Pfarrer Friedrich Schröter initiierte 1969 zusammen mit den „Kellerbrüdern“ ein Nachbarschaftstelefon.

1974 kam es zur Vereinsgründung unter dem Dach des Diakonischen Werkes Bayern. Seit April 2015 hat der Evang.-luth. Dekanatsbezirk die Trägerschaft der TelefonSeelsorge übernommen.

Bei allen äußeren Veränderungen – das wertvolle inhaltliche Angebot ist geblieben: Die durch Krise und Umbruch geschrumpfte Zahl der Ehrenamtlichen – derzeit 30 Frauen und Männer – stellen ihre Aufmerksamkeit und Erfahrung für die Zeit eines Gespräches ausschließlich ihrem Gegenüber



Grafiken: TS Bayreuth

zur Verfügung. Dass dies eine große Herausforderung ist, können routinierte „alte Hasen“ bestätigen: *„Keine Vorurteile zu haben bzw. Verurteilungen zu treffen, das ist eine große Herausforderung für mich. Aber man entwickelt sich weiter durch die TS-Arbeit, das ist das Schönste.“*

„Herausfordernd ist für mich das Bemühen, sich auf die unterschiedlichsten Gesprächspartner und Themen einzulassen. Physisch anstrengend ist oftmals auch die lange Zeit am Telefon.“
„Menschen, die nichts mit ihrem Leben anfangen können und auch keine Lösung für ihr

Problem wollen, sondern nur jammern. Diese Gespräche fallen mir schwer.“

Voraussetzungen für die TS-Arbeit

Es gibt nur wenige Voraussetzungen, die man mitbringen muss. Hauptsächlich sind es zwei Grundpfeiler, an denen sich die Eignung der Ehrenamtlichen festmachen lässt: Zum einen muss ein/e Telefonseelsorger/in in der Lage sein, sich ganz offen und ohne Wertung auf ein Gegenüber am Telefon einzulassen. Da die Telefonseelsorge von ihrem Auftrag her für alle Anrufer da ist,

unabhängig von Geschlecht, Religion, Konfession, Weltanschauung, ethnischer Herkunft oder Nationalität, ist eine nicht wertende, aber wertschätzende Grundhaltung dem Anrufer gegenüber nötig. Nur wenn ich vorurteilsfrei und gut hingehört habe, fühlen sich die Anrufer akzeptiert, so wie sie sind.

Da dies nicht so selbstverständlich ist, ist der zweite Grundpfeiler wichtig: Das Kennenlernen der eigenen Person. Nur wer sich selbst einschätzen kann, weiß um die Lebenssituation der Menschen, die anrufen. Ehrenamtliche müssen deshalb ihre eigenen seelischen Tiefen und „Triggerpunkte“ kennen, um mit dem, was sie zu hören bekommen, fertig zu werden. Die Schicksale ihrer unbekanntem Gesprächspartner dürfen eigene negative Lebensereignisse nicht in dem Maß aufwühlen, dass sie selbst psychisch in Mitleidenschaft gezogen würden.

Ausbildung und Supervision in der TelefonSeelsorge

Deshalb ist eine gründliche Ausbildung für dieses spannende und anspruchsvolle Ehrenamt wichtig und nötig.



Viele arbeiten schon mit. Vielleicht wäre das auch eine Aufgabe für Sie?



Förderer der TS

Die TelefonSeelsorge braucht starke Partner. Deshalb wurde die Seelsorgestiftung Oberfranken im Jahr 2010 gegründet. Seitdem unterstützt sie die TelefonSeelsorge Ostoberfranken mit Sitz in Bayreuth. Im Jahr 2016 kann sie dafür schon 10.000 EUR bereitstellen. Zusätzlich erfolgte heuer schon ein Zuschuss in Höhe von 1.000 EUR für einen Fortbildungstag der ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Das ist eine beachtliche Leistung für eine noch junge Stiftung.

Viele Menschen aus dem Kirchenkreis Bayreuth haben die Stiftung bereits mit Spenden, Kollekten und Zustiftungen unterstützt. Der Grundstock ist dadurch auf rund eine viertel Million Euro gewachsen. Die Erträge daraus kommen weitgehend der TelefonSeelsorge zu Gute. Für die langfristige Erhaltung der TelefonSeelsorge hier in Bayreuth ist das aber noch nicht genug. Deshalb brauchen wir weiterhin engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die an diesem Grundstock mit bauen oder spenden.

Bitte packen Sie mit an und nehmen mit uns Kontakt auf: Seelsorgestiftung Oberfranken, Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner Hans-Meiser-Str. 2, 95447 Bayreuth, 0921/757480 stiftung.seelsorge@elkb.de

Informationen finden Sie auch im Internet unter www.seelsorgestiftung-oberfranken.de.

wird immer weiter. Sonst kenne ich nur die eigenen Probleme. Durch das, was ich höre, weitet sich das."

Oder: „Die Anrufer selbst sind ein Gewinn. Manchmal bekommt man von ihnen ein Feedback oder hat das Gefühl, dass es ein bombiges Gespräch war. Die Möglichkeit, Anrufer zum Nachdenken anzuregen, einen anderen Blickwinkel auf ihre Situation zu gewinnen. Außerdem bekomme ich bestätigt, wie gut es mir geht. Ich habe keinen wirklichen Grund zum Jammern, sondern kann mit meinem Leben zufrieden sein."

„Ich lerne in meinem Leben zu relativieren, kann leichter unterscheiden zwischen wichtig und unwichtig.“ Und immer wieder: „Mein Gewinn ist, dass ich etwas Sinnvolles tue."

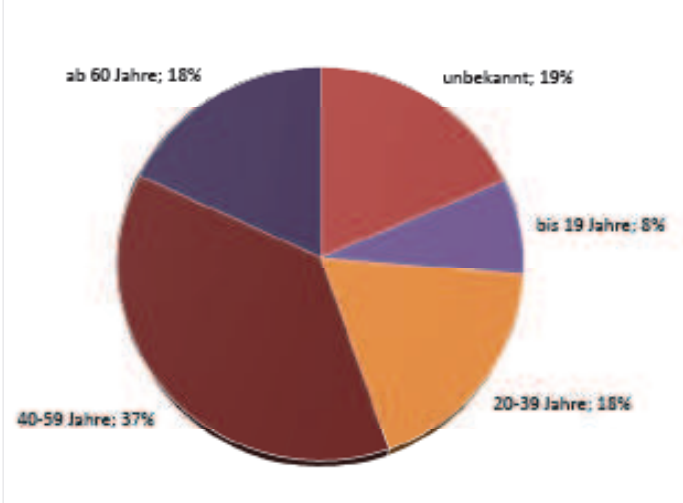
Wenn Sie sich für diese sinnvolle Arbeit in der TelefonSeelsorge Ostoberfranken interessieren, können Sie sich gerne auf unserer Homepage informieren: www.telefonseelsorge-ostoberfranken.de oder direkt an Pfarrerin Brigitte Häusler wenden, Tel. 0921/1504912, E-Mail: leitung@telefonseelsorge-ostoberfranken.de



Fotos: TS Bayreuth

Die Leiterin der Telefonseelsorge Brigitte Häusler ist Pfarrerin mit pastoralpsychologischer Ausbildung, Geistliche Begleiterin und Supervisorin.

Seelsorgegespräche nach Alter



Neue Ehrenamtliche zu gewinnen, ist dabei gar nicht so einfach, weil das System „Telefonseelsorge“ nirgends richtig anschaulich wird. Die Ehrenamtlichen bleiben normalerweise anonym. Der Standort der Dienststelle ist nicht öffentlich bekannt.

Zum Glück sind viele Menschen bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Aber die meisten wollen dies oft nur für einen begrenzten Zeitraum in einem überschaubaren Projekt.

Für die Mitarbeit in der Telefonseelsorge brauchen wir Menschen, die diesen Dienst am Telefon für mindestens drei Jahre zum Schwerpunkt ihres Engagements machen. Denn die Ausbildung ist nicht losgelöst vom Dienst am Telefon – und umgekehrt. Das bedeutet: Wer die ca. einjährige Ausbildung in der Telefonseelsorge beginnt, muss sich für zwei Jahre Ehrenamt im Anschluss verpflichten.

Praktisch heißt das: Pro Monat drei Schichten von je vier Stunden im Tagdienst. Und sechs bis acht Mal eine achtstündige Nachtschicht pro Jahr. Hinzu kommen die ca. monatlichen Gruppen-Supervisionen. Das alles muss schon gut überlegt sein und in die eigene Lebensplanung passen.

Umgekehrt wird auch niemand gleich „ins Wasser geworfen“. Die TelefonSeelsorge gewährt jedem eine qualifizierte Ausbildung im professionellen Hören und Kommunizieren. In einem Jahr mit 25 Ausbildungsabenden von je zweieinhalb Stunden plus drei intensiven Wochenenden erhalten die Interessenten das nötige Rüstzeug für ihr anspruchsvolles Ehrenamt.

Sie lassen sich auf Gruppenprozesse und Veränderungen im eigenen Lebensprozess ein. Sie lernen Gesprächsführung, hören von Anruferprofilen und von unterschiedlichsten Persönlichkeitsstrukturen. All das brauchen sie, um am Telefon präsent sein zu können für die Nöte der Anrufenden.

Und auch nach der Ausbildung geht die Transparenz und Reflexion in Fortbildungen und Supervisionen weiter, um die manchmal auch frustrierenden Anrufe zu verarbeiten und sich persönlich weiterzuentwickeln.

Ehrenamt für Jahrzehnte?

Klingt anstrengend, aber manche machen dies tatsächlich über Jahrzehnte, weil sie einen Gewinn für sich darin entdeckt haben:

„Ich entwickle mich permanent weiter. Mein Horizont